

# FORSCHUNG

---

Seit Oktober 2014 beschreibt das Forschungsprogramm „Risiken und Chancen in Japan – Herausforderungen angesichts einer zunehmend ungewisseren Zukunft“ die allgemeine Forschungsausrichtung des Instituts. Innerhalb des Forschungsprogramms gibt es zwei neue Forschungsschwerpunkte „Diversität in Japan: Neue Risiken und Chancen“ und „Die Zukunft der Gemeinden in Japans Regionen. Risiken und Chancen angesichts vielfältiger Herausforderungen“. Sie definieren die thematische Klammer für die in den schwerpunktbezogenen Projekten untersuchten Fragestellungen. Daneben gibt es noch Projekte im Forschungsprogramm, die keinem der beiden Schwerpunkte zugeordnet sind.

## RISIKEN UND CHANCEN IN JAPAN – HERAUSFORDERUNGEN ANGESICHTS EINER ZUNEHMEND UNGEWISSEREN ZUKUNFT

Ein interdisziplinäres und komparatives Forschungsprogramm

Die Überlebensfähigkeit unserer Gesellschaften hängt davon ab, wie wir mit den, einer ungewissen Zukunft inhärenten Risiken und Chancen umgehen. Viele unserer Verhaltensweisen, Strategien, Politikmaßnahmen, aber auch sozialen, wirtschaftlichen und politischen Institutionen bringen direkt oder indirekt zum Ausdruck, wie wir Unsicherheit zu bewältigen versuchen oder – allgemeiner formuliert – wie wir dem Wissen um unsere Unwissenheit Rechnung tragen.

Für eine Analyse von Risiken und Chancen im Kontext einer zunehmend ungewisseren Zukunft bietet sich Japan als idealer Untersuchungsgegenstand an. Wie viele andere Industrieländer sieht auch Japan sich mit einer Reihe sozialer, wirtschaftlicher und politischer Herausforderungen konfrontiert. Dazu zählen:

- eine stark alternde und nun auch schrumpfende Bevölkerung,
- wachsende Einkommensdisparitäten im Kontext diversifizierter Beschäftigungsformen sowie zunehmende Armut,
- eine Staatsverschuldung auf Rekordniveau, aufgebaut in einem seit langem bestehenden deflationären Umfeld,

- energiepolitische Abwägungen zwischen der Wiederinbetriebnahme von Kernkraftwerken, dem teuren Import fossiler Brennstoffe und dem zügigen Ausbau erneuerbarer Energien,
- durch nationalistische Tendenzen erzeugte politische Spannungen mit direkten Nachbarländern, welche die historische Aussöhnung sowie auch die wirtschaftliche Integration gefährden,
- globaler Wettbewerb und technischer Fortschritt, die strukturelle Anpassungen, strategische Neuausrichtung und zusätzliche Anstrengungen in den Bereichen Bildung, Forschung und Entwicklung erfordern.

Im Falle Japans wiegen diese Herausforderungen besonders schwer, da sie nicht nur miteinander verwoben, sondern auch deutlich schneller gewachsen sind als in den meisten anderen OECD Ländern. Wie Japan als zweitgrößte Volkswirtschaft unter den hoch entwickelten Industrienationen mit den damit verbundenen Risiken und Chancen umgeht, ist über seine Grenzen hinaus von erheblicher Bedeutung für Asien und die gesamte Welt.

Unser Forschungsprogramm ist offen sowohl für Projekte aus genuinen Bereichen der Risikoforschung, wie der Analyse von individuellen Risikoeinstellungen, Privat- und Sozialversicherungen, Risikomanagement und Unternehmertum, als auch für Fragestellungen aus allgemeineren gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Themenfeldern wie Wohlfahrts- und Energiepolitik, Gesundheit und Nahrungsmittelsicherheit, Beschäftigung oder internationalen Beziehungen. Darüber hinaus wenden wir die Risiko-Chancen-Perspektive auf die Untersuchung der Auswirkungen tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungsprozesse an. Dazu gehören Globalisierung und demographischer Wandel ebenso wie der Bedeutungsverlust traditioneller Sozialstrukturen.

Wir nähern uns den verschiedenen Forschungsfragen mithilfe von in den jeweiligen sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen entwickelten theoretischen Konzepten und Ansätzen. Die dabei angewandten Methoden reichen von groß angelegten Umfragen, über Tiefeninterviews, Fallstudien, ethnographischen Studien bis hin zu Text- und Diskursanalysen oder experimentellen Untersuchungsdesigns. Wo es sich anbietet, werden die in Einzelprojekten auf Basis unterschiedlicher disziplinärer Zugänge gewonnenen Erkenntnisse interdisziplinär reflektiert. Entsprechende Diskurse ermöglichen es uns, Gemeinsamkeiten und Komplementaritäten aufzuzeigen, die Einsichten bestätigen bzw. ergänzen. Sie können aber auch zu Widersprüchen führen und dadurch weitere Untersuchungen anregen. Durch

internationale Forschungsk Kooperationen setzen wir einerseits Japan in einen globalen Kontext, andererseits gewinnen wir dabei Erkenntnisse über andere Gesellschaften.

Mit unserem Forschungsprogramm untersuchen wir, wie Japan die Chancen und Risiken einer zunehmend ungewisseren Zukunft wahrnimmt und angeht. Dadurch hoffen wir, zu einem besseren Verständnis der japanischen Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik beizutragen. Die multi- und interdisziplinären Ansätze sowie komparativen Projekte tragen zur Weiterentwicklung von Theorien bei. Zugleich erweitern und vertiefen sie unsere Kenntnisse über die Qualität und Bedeutung von Risiken und Chancen in einer zunehmend komplexeren und dynamischeren Umwelt.

Das Forschungsprogramm wird durch zwei institutsweite Schwerpunkte zu den Themenfeldern lokale Kommunen und Diversität und durch verschiedene Einzelprojekte umgesetzt.

## Forschungsschwerpunkt

### DIVERSITÄT IN JAPAN: NEUE RISIKEN UND CHANCEN

Dieser interdisziplinär angelegte Schwerpunkt ist Teil des DIJ-Forschungsprogramms „Risiken und Chancen in Japan – Herausforderungen angesichts einer zunehmend ungewisseren Zukunft“. Kern des Forschungsschwerpunkts ist eine multiperspektivische Analyse der zunehmenden Diversität in der japanischen Gegenwartsgesellschaft, insbesondere in Hinblick auf die mit dieser Diversifizierung einhergehenden neuen Risiken und Chancen für Individuen, Institutionen, und verschiedene Interessengruppen. Eine einzigartige Kombination aus Methodik und Theorien verschiedener Fachdisziplinen (Ethik, Psychologie, Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaft) ermöglicht hierbei eine umfassende Bestandsaufnahme von Diversität und ihren Auswirkungen im japanischen Kontext.

Demographischer Wandel und rapide Globalisierung begünstigen eine zunehmende Vielfalt von Gesellschafts- und Lebensentwürfen, welche in Abhängigkeit von der jeweiligen individuellen Konstellation von den beteiligten Akteuren entweder als willkommene Chance oder als unerwünschtes Risiko interpretiert wird. Unbestritten ist jedoch, dass die damit einhergehenden Veränderungen umfangreiche Anpassungsleistungen erfordern.

Auch in Japan wird dieses Phänomen unter dem Sammelbegriff *Diversity* (多様性) vielfach diskutiert. Es scheint jedoch in vielerlei Hinsicht noch deut-

lich umstrittener zu sein als in anderen Ländern, vermutlich auch deshalb, weil in Japan das gesellschaftliche Zusammenleben nach wie vor von einer hohen Kontinuität traditioneller Werte (insbesondere in Hinblick auf Ethnizität, Beschäftigungsverhältnisse und Familienwerte) geprägt ist. Unter diesem Blickwinkel erscheint Japan – trotz seiner herausragenden Position auf dem Weltmarkt – beinahe als Nachzügler in einer zunehmend internationalisierten (und damit diversifizierten) Welt.

Umfrageergebnisse weisen darauf hin, dass der Mythos von einer (im internationalen Vergleich) einzigartig homogenen und stabilen „Kerngesellschaft“ in Japan weiterhin dominiert. Dies kann jedoch nicht über die großen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen (z.B. Zunahme sozialer Ungleichheit, demographischer Wandel, konfliktbehafteter Außen- und Sicherheitspolitik), denen sich das Land gegenübersteht, hinwegtäuschen. Die damit einhergehenden Prozesse politischen, technologischen, ökonomischen und kulturellen Wandels führen in letzter Konsequenz zu einer größeren Vielfalt von individuellen Lebensstilen, Interessen und Werten, aber auch in einer Diversifizierung von Risiken und Chancen auf individueller und gesamtgesellschaftlicher Ebene.

Eine Gesellschaft, die lernt Diversität zu integrieren anstatt von ihren Mitgliedern Konformität zu fordern, profitiert von einer Vielzahl neuer Blickwinkel, Ideen und Lösungsansätze für die zahlreichen Herausforderungen einer zunehmend komplexen und auf vielen Ebenen vernetzten Welt. Es bleibt jedoch abzuwarten inwiefern die fest im aktuellen System etablierten gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Akteure in Japan tatsächlich bereit sind, mehr Vielfalt zu akzeptieren oder diese sogar zu fördern.

Innerhalb des Forschungsschwerpunkts entwickeln wir analytische Perspektiven mit einem Fokus auf ethische, psychologische, politische und wirtschaftliche Aspekte wachsender Diversität in Japan, welche die Grundlage für eine Reihe interdisziplinärer Projekte innerhalb des DIJ sowie einen koordinierten Austausch mit Kooperationspartnern in Japan, Europa und den USA bilden.

## Projekte im Forschungsschwerpunkt Diversität

### **Diversität, Körper und Gesundheit: Bioethische Diskussionen in Japan**

Miki Aoyama-Olschina (bis April 2016)

Dieses Projekt beschäftigt sich mit Diversität in zweierlei Hinsicht. Erstens geht es um die Diversität, die sich auf die Gesundheit und den Körper bezieht, und ihre ethischen Probleme in Japan. Zweitens geht es um die Vielfältigkeit der Kulturen in der internationalen bioethischen Diskussion.

Durch die Entwicklung der medizinischen Forschung und der daraus folgenden Therapiemöglichkeiten, wie zum Beispiel Genforschung und sogenannte *Taylor Made* Behandlung, gibt es einerseits in der heutigen Medizin immer mehr Rücksicht auf die Individualität und Diversität des Körpers, andererseits üben die vereinheitlichten Gesundheitschecks und vordefinierte gesundheitsbezogene Kriterien immer größeren Druck auf Menschen aus, sich körperlich bzw. gesundheitlich an bestimmte Normen anzupassen. Dieser Druck wird verstärkt durch den demographischen Wandel, die Unterfinanzierung der Gesundheitssysteme und die technischen Möglichkeiten der Vermessung (Untersuchung/Beobachtung) des körperlichen Zustandes.

Neue gesellschaftliche und technische Möglichkeiten im medizinischen Bereich können einerseits die Chance bieten, dass jeder auf seine Gesundheit besser selbst achten und diese selbstständig kontrollieren kann, andererseits aber können sie Menschen mit chronischen Krankheiten oder Behinderungen unterdrücken oder ausgrenzen. Diese Chancen und Risiken sind in allen Industriegesellschaften gleich. Es stellt sich aber die Frage, ob es bei den damit zusammenhängenden ethischen Problemen vom kulturellen und gesellschaftlichen Kontext abhängige Unterschiede gibt. Um dieser Frage nachzugehen, beschäftigt sich dieses Projekt mit den ethischen Problemen des Zwangs zur Normalität im Bereich der Gesundheitspolitik und des Gesundheitswesens sowie dessen Einfluss auf den individuellen Körper in Japan. Das Ergebnis dieses Projektes soll gleichzeitig einen Beitrag zur Universalismus-Relativismus-Debatte in der internationalen Bioethik leisten.

## **Diversität und ethische Probleme in der Kultur- und Sprachpolitik Japans: Geschichte, Gegenwart und Zukunft**

Miki Aoyama-Olschina (bis April 2016)

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Thema Sprachpolitik ein Tabuthema in der japanischen Sprachlehrforschung. Wie, wo, wann und warum entstanden also die jüngsten fremdsprachendidaktischen, soziologischen, ideengeschichtlichen und philosophischen Auseinandersetzungen mit diesem Thema in Japan? Und wo sind hierbei ethische Probleme festzustellen?

In diesem Projekt werden durch die Analyse der Sprach-, Ausländer- und Kulturpolitik Japans (1945 bis heute) und von Lehrmaterialien im Unterricht von Japanisch als Fremdsprache die ethischen Probleme der Sprachpolitik und das Sprachvermittlungskonzept von Japanisch als Fremdsprache untersucht.

Die aktuellen Herausforderungen der japanischen Gesellschaft, z.B. demographischer Wandel und Probleme der internationalen Wettbewerbsfähigkeit haben auch auf die Sprach-, Ausländer- und Kulturpolitik Japans großen Einfluss.

Die bisherigen Forschungsergebnisse zeigen, dass trotz einer veränderten Erwartungshaltung gegenüber Ausländern in der japanischen Gesellschaft (nämlich als integrierter und aktiver Bestandteil dieser zu funktionieren) und trotz kritischerer Positionen in der theoretischen Diskussion, nationalistische Tendenzen in den didaktischen Debatten und in den Lehrmaterialien zur japanischen Sprache eindeutig unverändert präsent oder gar neu entstanden sind und dem dort dargestellten Menschenbild zugrunde liegen.

Ideengeschichtliche, philosophische, soziolinguistische, historische und kritische Untersuchungen (hier insbesondere die der Critical Literacy und die der sozialkonstruktivistischen Pädagogik) sind hilfreich, um diese Tendenzen zu erkennen und zu verstehen. Die Methoden der Critical Literacy sowie ideengeschichtliche und sprach- und kulturpolitische Untersuchungen spielen in diesem Projekt eine zentrale Rolle. Sie ermöglichen es, die bisherigen Forschungslücken zu offenbaren und mit Hilfe der kulturtheoretischen Ansätze gleichzeitig neue Diskussionsanstöße in der Fremdsprachendidaktik und Forschung zur Sprachpolitik zu geben.

## **Wachsende Diversität auf dem Arbeitsmarkt und ihre Auswirkungen auf die japanische Politik**

Steffen Heinrich

In Europa beschäftigt sich eine wachsende Zahl von Studien mit der Frage, ob die steigende Zahl nicht-regulärer Beschäftigter zu verschärften Interessensgegensätzen innerhalb der Gruppe der Berufstätigen in Fragen der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Besteuerung und Umverteilung führt. Beispielsweise wird oft davon ausgegangen, dass prekär Beschäftigte einen niedrigen Kündigungsschutz präferieren würden, weil diese ihre Chance auf besser bezahlte Anstellung erhöhen würde, während Arbeitnehmer in gut bezahlten Anstellungen einen hohen Kündigungsschutz präferierten. Obwohl Japan mit fast 40% nicht-regulärer Beschäftigung bei den abhängig Beschäftigten einen im weltweiten Vergleich sehr hohen Anteil an nicht-regulär Beschäftigten hat, sind die politischen Implikationen dieses Wandels bislang hier kaum thematisiert worden. Dieses Projekt beleuchtet die Stellung und Absicherung unterschiedlicher Beschäftigtengruppen im wohlfahrtsstaatlichen System in Japan und untersucht, unter anderem mittels Umfragen, ob und wie sich wachsende Diversität auf die sozialpolitischen und politischen Präferenzen auswirkt.

## **Gleichstellungspolitik für mehr Diversität in Arbeitsmarkt und Gesellschaft?**

Phoebe Holdgrün

Politikwandel im Politikfeld der Geschlechtergleichstellung eröffnet Chancen auf mehr Vielfalt in allen Bereichen der Gesellschaft. Gegenwärtig vollzieht die japanische Regierung in diesem Politikfeld einen öffentlichkeitswirksamen Politikwandel, vor allem auf dem Arbeitssektor. Seit seiner erneuten Regierungsübernahme im Dezember 2012 hat sich Ministerpräsident Shinzō Abe kontinuierlich für die Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben und in der Gesellschaft eingesetzt. Wörtlich sagt er, dass es eine „äußerst wichtige Aufgabe der Regierung Abe“ sei, eine „Gesellschaft in der alle Frauen brillieren“ (*subete no josei ga kagayaku shakai*) zu schaffen. Unter diesem Motto ist ein Programm auf den Weg gebracht worden, das einen institutionellen Rahmen aufbaut und Akteure benennt, um eine solche Gesellschaft umzusetzen. Diese Maßnahmen sind im Rahmen des sogenannten dritten Pfeils des Wirtschaftsförderprogramms „Abenomics“ zu

verorten und gehen auf die „Womenomics“-Strategie zurück, die besagt, dass eine höhere weibliche Partizipation im Erwerbsektor sich positiv auf das Wirtschaftswachstum in Japan auswirken werde. Während mit dem neuen Programm ein neuer institutioneller Rahmen erschaffen wird, war allerdings zuvor bereits ein umfassender Rahmen zur Umsetzung von Geschlechtergleichstellungspolitik in Japan vorhanden: Seit dem Inkrafttreten des *Basic Law for a Gender-equal Society* im Jahr 2000 sind für alle Bereiche der Gesellschaft Gleichstellungsprogramme aufgelegt worden, in die sich auch Abes neues Programm einfügen ließe. Das wirft folgende Fragen auf, mit denen sich das Projekt auseinandersetzt:

- Was beinhaltet Abes Programm, und welches Potential beinhalten diese Reformen für Geschlechtergleichstellung und Vielfalt auf dem japanischen Arbeitsmarkt und in der japanischen Gesellschaft? Welche Probleme werden gelöst, welche nicht? Wie ernst ist es Abe mit Gleichstellung?
- Wie hängen die bisherigen Gleichstellungsprogramme und Abes Programm für eine „Gesellschaft der brillierenden Frauen“ zusammen? Warum existieren hier zwei institutionelle Rahmen parallel?
- Inwiefern beeinflusst Abes Programm bisherige Gleichstellungsprogramme? Wird die Legitimität der Gleichstellungsprogramme ideologisch in Frage gestellt oder ihre Reichweite z.B. finanziell eingeschränkt? Oder trägt Abes Programm vielmehr zum Erfolg der bisherigen Gleichstellungsmaßnahmen und damit zu mehr Diversität bei?

Diese Politikfeldanalyse untersucht, welche Risiken und Chancen der gegenwärtige Politikwandel im Politikfeld Geschlechtergleichstellung für mehr Diversität auf dem Arbeitsmarkt und in der japanischen Gesellschaft generell birgt.

### **Literarische und mediale Verhandlung von Diversität — Arbeit und Arbeitsplatz im Umfeld alternativer Lebensentwürfe**

Ronald Saladin (ab Juni 2016)

Diversität ist eines der dominierenden Schlagworte im gegenwärtigen Japan und wird, trotz seiner Unschärfe, insbesondere hinsichtlich der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage als ein wichtiges Instrument angesehen. Dementsprechend wird Diversität in Japan bisher überwiegend in sozialen,



wirtschaftlichen und politischen Diskursen verhandelt. Aspekte, die dabei typischerweise zum Gegenstand der Diskussion gewählt werden, sind beispielsweise Gender, Alter oder sexuelle Orientierung.

Dieses Forschungsprojekt zielt auf eine Untersuchung literarischer, medialer und populärkultureller Verhandlungen von Diversität ab. Gerade in solchen öffentlichen Diskursen zeigt sich, dass Diversität im Umfeld von Arbeit und Arbeitsplatz eng mit individuellem Lebensstil verknüpft wird. Die Art und Weise, wie Individuen (meist als Stellvertreter für bestimmte Gruppen fungierend) sich am Arbeitsplatz verhalten zeigt, inwiefern Diversität sich auf die Organisation von Arbeit und Arbeitsplatz auswirkt, bzw. inwiefern die Arbeit und das Arbeitsumfeld sich ihrerseits auf die individuellen Lebensentwürfe und –umstände der Protagonisten auswirken können.

Ziel der Untersuchung ist es herauszuarbeiten,

1. welche Topoi bei den öffentlichen Verhandlungen von Diversität im Umfeld von Arbeit und Arbeitsplatz eine Rolle spielen,
2. welche Wechselwirkungen zwischen privater und professioneller Sphäre dabei konstruiert werden,
3. wie sozioökonomische Dispositionen Japans als wichtige Einflussfaktoren auf Diversität in den untersuchten Werken verhandelt bzw. thematisiert werden,
4. wie diese Verhandlungen in den untersuchten Werken umgesetzt werden.

Als Untersuchungsgegenstände dienen dabei Werke aus Literatur, Print- bzw. audiovisuellen Medien sowie populärkulturelle Produkte, wie beispielsweise Romane, Manga, TV Serien oder Kinofilme.

### **Sexismus und Karriereambitionen japanischer Universitätsstudenten**

Tobias Söldner

Ein bemerkenswertes Ergebnis experimenteller Studien zu Geschlechtsunterschieden in Karriereambitionen und Arbeitsleistung ist, dass Frauen immer dann niedrigere Motivation und Leistung zeigen, wenn die Aufgabenstellung explizit auf mögliche Geschlechtsunterschiede hinweist. Dieser Effekt ist robust nachweisbar unabhängig davon, ob der Hinweis in eine negative (hostile sexism), positive (benevolent sexism), oder neutrale Bewertung der jeweiligen Unterschiede integriert ist. Tatsächlich ist es sogar

so, dass sich bei Experimenten im westlichen Kontext die Erwähnung typisch „weiblicher“ Tugenden wie z.B. Kompromissbereitschaft oder Einfühlungsvermögen besonders negativ auf die nachfolgende Arbeitsleistung weiblicher Teilnehmer auswirkt.

Das vorliegende Projekt zielt darauf ab, diese Studien anhand einer Stichprobe von Studenten im japanischen Kontext zu replizieren, um Planspiel-Elemente aus dem Management-Kontext zu erweitern, und gleichzeitig einen Überblick über Prävalenz und Auswirkungen sexistischer Grundeinstellungen in Personalauswahlsituationen zu erstellen.

### **Effektive Multinationale Teamarbeit in Japan (EMTJ) Studie**

Tobias Söldner, Franz Waldenberger

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Martin Hoegl und Dr. Julia Backmann, LMU München

Dieses Forschungsprojekt untersucht Faktoren, die den Erfolg oder Misserfolg multinationaler Arbeitsteams im japanischen Kontext maßgeblich beeinflussen.

Globalisierung und Fortschritte in Transport-, Informations- und Kommunikationstechnologie haben in den letzten Jahren zu einer zunehmenden Internationalisierung des Arbeitsmarktes geführt. Eine logische Folge des grenzübergreifenden Wettbewerbs um hochqualifizierte Arbeitskräfte ist die kontinuierlich wachsende Zahl multinational zusammengesetzter Arbeitsteams. Mehrere Studien belegen, dass sich derartige Teams unter bestimmten Rahmenbedingungen besonders auszeichnen durch

- Fähigkeit zur Integration unterschiedlicher Marktperspektiven
- Nutzung mehrerer unabhängiger Erfahrungsquellen
- Gesteigerte Kreativität und Wissenstransfer

Ein Kernproblem besteht jedoch darin, dass sich nur ein Bruchteil multinationaler Teams und Gemeinschaftsprojekte planmäßig entwickelt und die erwarteten Resultate erzielt. Auch erfahrene Manager berichten von zahlreichen Schwierigkeiten bedingt durch

- Abweichende Ansichten zu Führungsmethoden und Aufgaben des Teamleiters
- Unterschiedliche Wahrnehmungen von Prioritäten und Verantwortung
- Unterschiedliche Wertschätzung für formale Regeln

- Kommunikationsdefizite und Missverständnisse
- Kulturstereotype und fehlende Teamkohäsion

Unbestritten ist, dass kulturelle Unterschiede zwischen den Mitgliedern eines multinationalen Teams maßgeblich zu den oben genannten Schwierigkeiten beitragen. Besonders von Teamleitern wird daher ein hohes Maß an interkultureller Kompetenz gefordert um Herausforderungen und Konflikte frühzeitig zu identifizieren und das volle Potenzial des Teams nutzbar zu machen.

Gemeinsam mit unseren Partnerunternehmen prüfen wir die Wirksamkeit verschiedener Strategien zur Führung multinationaler Teams und Möglichkeiten zur Nutzung positiver und negativer Erfahrungen. Aufbauend auf den Ergebnissen von Vorgängerstudien in Deutschland, Australien, China und Singapur sowie extensiven Interviews mit Führungskräften multinationaler Großkonzerne in Japan (Samsung, Nokia, Lufthansa) ist es unser Ziel, Faktoren zu identifizieren, die einen maßgeblichen Anteil der beobachteten Varianz im Erfolg multinationaler Teams in Japan erklären.

## Forschungsschwerpunkt

### DIE ZUKUNFT DER GEMEINDEN IN JAPANS REGIONEN. RISIKEN UND CHANCEN ANGESICHTS VIELFÄLTIGER HERAUSFORDERUNGEN

Gleich mehrere Gründe sprechen für die Wahl kommunaler Gebietskörperschaften (市町村) als Analyseeinheit innerhalb eines Forschungsprogramms zu Risiken und Chancen in Japan:

- Viele der drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen treffen in erster Linie und in besonderem Maße die Kommunen. Hierzu zählen unter anderem eine zunehmend alternde Bevölkerung, der durch Binnenwanderung vielerorts beschleunigte Rückgang der Einwohnerzahlen, aber auch die Chancen erneuerbarer Energien sowie einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Land- und Forstwirtschaft.
- Die Gemeinden in Japan zeichnet eine beachtliche Vielfalt hinsichtlich Ausgangsbedingungen, Problemlagen, Lösungsansätzen und Entwicklungsperspektiven aus. Diese Vielfalt wird leicht übersehen, wenn Japans Herausforderungen aggregiert, auf der nationalen Ebene unter-

sucht werden. Die Vielfalt lokaler Gegebenheiten und Entwicklungen eröffnet Möglichkeiten vergleichender und multivariater Analysen, die für das Verständnis des Einflusses lokaler Bedingungen sowie für die Verallgemeinerbarkeit von Ergebnissen entscheidend sind.

- Der Fokus auf lokale Gebietskörperschaften erlaubt eine genauere Erfassung der involvierten Stakeholder sowie eine Micro-Analyse ihrer Strategien und Interaktionen. Außerdem kann hier der Komplexität der Problemlagen, die sich aus der Gleichzeitigkeit und Interdependenz verschiedener Herausforderungen ergeben, besser Rechnung getragen werden.
- Die japanische Regierung misst der Entwicklung der Kommunen im Rahmen der Initiativen zur „Neuschaffung der Regionen“ (地方創生) aktuell große Bedeutung bei. Dies unterstreicht nicht nur die Relevanz des Forschungsschwerpunkts, es erleichtert auch den Zugang zum Feld und die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern.

Unsere Forschung zielt darauf ab besser zu verstehen, mit welchen Strategien lokale Kommunen in Japan den vielfältigen Herausforderungen und den damit verbundenen Risiken und Chancen begegnen und welche Erfolge sie damit erzielen. Dazu soll den Unterschieden in den Ausgangsbedingungen und Problemlagen sowie in den Lösungsansätzen und den damit erzielten Ergebnissen explizit Rechnung getragen werden.

## Projekte im Forschungsschwerpunkt Regionen

### **Biomedical Engineering in Japan: Technische Innovationen und Forschungsk Kooperationen**

Susanne Brucksch

Obwohl Japan als der drittgrößte Markt für Biomedizintechnik (BMT) gilt, werden die meisten Geräte importiert. Um diesem Umstand zu begegnen, hat die japanische Regierung *Medical Devices* als *Focus Area* benannt, um mit Japan eine „gesunde und aktiv alternde Bevölkerung an der Welt-spritze“ zu schaffen und dadurch gleichzeitig die ökonomische Wettbewerbsfähigkeit in den Bereichen Arzneimittel und Medizintechnik zu stärken. Trotz rückläufiger Innovationsaktivitäten seit den 1990er Jahren, erfährt Japan darüber hinaus in der Gegenwart einen deutlichen Anstieg von sogenannten

*ikō renkei* (MedTech Partnerschaften) an der Schnittstelle zwischen Academia, Industrie und Krankenhäusern. Diese Entwicklung wird auf nationaler Ebene unterstützt von der 2015 gegründeten Japan Agency for Medical Research and Development (AMED) sowie auf regionaler Ebene von einer Vielzahl von Präfekturen. Indem dieses Forschungsprojekt sich über einen Multiple-Actor-Ansatz biomedizinischen Forschungsk Kooperationen und regionalen Clustern in Japan annähert, werden sowohl die Organisation von MedTech-Partnerschaften und Inhalt von Innovationsaktivitäten untersucht als auch der institutionelle und sozio-ökonomische Kontext ergründet.

### **Die Politische Ökonomie von „Ländlicher Revitalisierung“ im Wandel**

Hanno Jentzsch

Das Forschungsprojekt untersucht die aktuellen Initiativen zur Revitalisierung des ländlichen Japan im Kontext übergeordneter Verschiebungen in der japanischen politischen Ökonomie.

Der Begriff der ländlichen Revitalisierung ist im Wandel begriffen. Im nachkriegszeitlichen Japan war „Revitalisierung“ meist gleichbedeutend mit der Verteilung staatlicher Ressourcen in Richtung strukturschwacher, aber bei der Stimmverteilung überrepräsentierter ländlicher und semi-urbaner Regionen – z.B. in Form von Infrastrukturprojekten, Fiskaltransfers oder Agrarsubventionen. Die Vorzüge der Abhängigkeit (Kelly) haben sich für viele Regionen längst als Belastung herausgestellt. Durch Dezentralisierungsreformen und die Umgestaltung der zentral-lokalen Fiskalbeziehungen tritt die Strukturschwäche der Peripherie seit den späten 90er-Jahren deutlicher zu Tage. Der Begriff der „ländliche Revitalisierung“ betont zunehmend die Bedeutung lokaler Initiativen und die Nutzung lokaler Ressourcen – was nicht zuletzt eine Verschiebung der Verantwortung für die Lösung der sozio-ökonomischen Krise auf die ohnehin angeschlagenen Regionen widerspiegelt. Die Herangehensweise der aktuellen Abe-Regierung verbindet die (bedingte) Verteilung von Subventionen mit der Stimulation eines inter-lokalen Wettbewerbs und gradueller Deregulierung, z.B. bezüglich der Öffnung des Agrarsektors für Unternehmen.

Das Forschungsprojekt analysiert diese makroinstitutionellen Verschiebungen durch die Linse aktueller lokaler Revitalisierungsinitiativen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Rolle von sozialen Netzwerken, Regeln und Normen als Ressourcen für lokale Akteure, makro-institutionellen Wandel anzunehmen oder gar umzudeuten. Die Kernfrage lautet, inwiefern lokale

(informelle) Institutionen die Beziehung zwischen den etablierten lokalen „Türhütern“ von staatlichen Mitteln (z.B. Lokalregierungen, lokale Kooperativen) und aufstrebenden (extra-)lokalen Unternehmern formen.

### **Harvesting State Support — Endogenous Institutional Change and the Role of the “Local” in Japan’s Agricultural Support and Protection Regime**

Hanno Jentzsch

Die Umgestaltung des alternden Agrarsektors ist eine der komplizierten politischen Herausforderungen in Japan. Auf der Grundlage der Dissertation soll eine Monographie über die Rolle von lokalen und informellen Institutionen im Wandlungsprozess des landwirtschaftlichen Unterstützungs- und Protektionsregimes in Japan entstehen. Neben der vollständigen Überarbeitung und Neufassung bestehenden Materials beinhaltet das Projekt zudem ergänzende Feldforschung (Interviews, teilnehmende Beobachtung) in mehreren ländlichen und semi-urbanen Gegenden. Die Arbeit ist eingebettet in das DIJ-Forschungsprojekt „Die Zukunft der Gemeinden in Japans Regionen. Risiken und Chancen angesichts vielfältiger Herausforderungen“.

### **Energiewende und Demokratie in Japan — Die Rolle der Zivilgesellschaft und der kommunalen Selbstverwaltung bei der Förderung Erneuerbarer Energien**

Daniel Kremers

In vielen Industrieländern werden Erneuerbare Energien (EE) als Maßnahme gegen den Klimawandel und für einen höheren Anteil der Selbstversorgung und mehr Energiesicherheit gefördert. Neben ökologischen und ökonomischen Vorteilen betonen EE-Befürworter zudem, dass alternative und erneuerbare Energieträger demokratischer und bürgernäher seien als fossile Energieträger und Kernenergie, da ihre Erzeugung und Verteilung dezentral möglich ist.

Auch in Japan gibt es Förderprogramme für EE, wie beispielsweise garantierte Einspeisetarife. Aber erst mit der für 2020 vorgesehenen dritten Stufe der Strommarktreform, der rechtlichen Trennung von Erzeugung und Netzbetrieb, werden die strukturellen Voraussetzungen für einen wettbewerbsorientierten Zugang für Anbieter von EE zum Strommarkt geschaffen. So besteht bisher auch keine Verpflichtung auf Seiten der Anbieter, die Form der Energieerzeugung gegenüber den Kunden transparent zu machen.

Dennoch positionieren sich schon jetzt zahlreiche Kommunen bei der Erzeugung von EE und dem Stromvertrieb. Sie sehen hier eine Chance für eine autonome Energieversorgung, aber auch Potenziale für die lokale Wirtschaft. Hierbei kommt Biomasse neben Photovoltaik und Windkraft eine zentrale Rolle zu. Die Entwicklungen in Deutschland, insbesondere auch die Organisationsform der „Stadtwerke“, werden dabei aufmerksam studiert.

Im Rahmen des Projekts soll zunächst herausgearbeitet werden, welche Gemeinden sich bei der Förderung von EE besonders hervortun und welche sich eher passiv verhalten. Daran anschließend soll untersucht werden, wie diese Unterschiede zu erklären sind? Im Mittelpunkt der Analyse stehen dabei:

- die politische Führung und Bürgerpartizipation auf lokaler Ebene sowie allgemein das Engagement und die Einbindung lokaler Stakeholder,
- die politischen und administrativen Beziehungen zu Präfektur und Zentralregierung,
- überregionale Netzwerke zwischen Kommunen und Bürgerbewegungen,
- der Einfluss nationaler NGOs,
- die Rolle Deutschlands und anderer internationaler Akteure.

Den theoretischen Rahmen bilden die Politikfeldanalyse und die Kapitalformentheorie. Quantitative Wirtschaftsdaten werden durch qualitative Methoden der Textanalysen und lokale Fallstudien ergänzt.

## Projekte außerhalb der Forschungsschwerpunkte

### **Die politische Regulierung von Mindestlöhnen in Deutschland, Großbritannien und Japan**

Steffen Heinrich

Aufbauend auf Vorarbeiten zur Politik von Arbeitsmarktreformen in Deutschland und Japan, untersucht dieses Projekt die politische Dimension der Regulierung von Mindestlöhnen. Überwogen bis vor wenigen Jahren noch die Bedenken, dass zu hohe Mindestlöhne die Beschäftigungsniveaus senken und zu rigorose Vorgaben sich negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirken könnten, werden Mindestlöhne zunehmend als Instrument der Armutsbekämpfung (in-work poverty) diskutiert. So führte Deutsch-

land erstmals 2015 einen nationalen verbindlichen Mindestlohn ein, ein klarer Bruch zur jahrzehntelangen Praxis vor allem auf Tarifverträge zu setzen. Japans aktuelle konservative Regierung, die noch vor wenigen Jahren für eine laxere Handhabung des Mindestlohnsystems plädierte, setzt sich inzwischen für eine deutliche Erhöhung des Mindestlohns ein. Die Diskussion in beiden Ländern nimmt dabei immer wieder Bezug auf Großbritannien, das scheinbar einen Mittelweg gefunden hat zwischen sozialer Verantwortung und ökonomischer Vernunft. Allerdings hat die britische Regierung das System inzwischen ebenfalls stark reformiert, auch unter Bezugnahme auf die unzureichende soziale Absicherung. Das Projekt geht der Frage nach wie stark die politische Regulierung von Mindestlöhnen wirklich ist und welche Einflussfaktoren Reformprozesse und Politikwandel beeinflussen. Besonderes Augenmerk gilt dabei wahlstrategischen Einflüssen (etwa den gestiegenen Sorgen um soziale Ungleichheit) wie auch der institutionellen Einbettung von Mindestlohnregimen in wohlfahrtsstaatliche und wirtschaftspolitische Kontexte.

### **Privatisierung und Diversifizierung des japanischen Wohlfahrtsstaats im Vergleich: Regulierung als neue Sozialpolitik?**

Steffen Heinrich

In der Literatur werden Wohlfahrtsstaaten typischerweise anhand der Höhe staatlicher Ausgaben für soziale Zwecke unterschieden. Sozialpolitik wird dabei oft gleichgesetzt mit dem, was der Staat direkt an Mitteln für sozialpolitische Maßnahmen aufwendet. Vernachlässigt werden dabei aber jene Bereiche, in denen staatliche, betriebliche und private Risikoversorge zusammentreffen und staatliche Politik nicht primär in der Organisation und Bereitstellung von Mitteln besteht, sondern in der Regulierung von Märkten, die eine Absicherung gegen soziale Risiken ermöglichen sollen. Aus der Sicht des Staates müssen diese „Wohlfahrtsmärkte“ einerseits fundamentale sozialpolitische Zielsetzungen erfüllen, wie etwa eine angemessene und sichere Altersvorsorge oder bezahlbaren Wohnraum, aber zugleich Alternative oder Ergänzung sein für staatliche Programme. Sozialpolitik durch Marktregulierung ist zwar keine gänzlich neue Entwicklung, hat aber durch eine lange Reihe marktorientierter Strukturreformen in den letzten Jahren ohne Zweifel an Bedeutung gewonnen. Japan ist dabei von besonderem Interesse, da hier regulative Eingriffe, funktionale Äquivalente in der Sozialpolitik und das Zusammenspiel von betrieblichen, staatlichen und privaten



Institutionen schon seit langem eine vergleichsweise wichtige Rolle für die soziale Absicherung spielen. Das Projekt analysiert wie die politischen Interessen verschiedener Stakeholder in diesen sich stark verändernden „Wohlfahrtsmärkten“ vertreten werden und welchen Einfluss veränderte politische, wirtschaftliche und demographische Rahmenbedingungen auf die Sozialpolitik durch Regulierung haben. Ziel ist es zu einem besseren Verständnis japanischer Sozialpolitik und der Struktur des japanischen Wohlfahrtsstaats beizutragen und die Forschung zu den Auswirkungen von wohlfahrtsstaatlichen Reformen in entwickelten Demokratien zu erweitern.

### **Risiken und Chancen politischer Partizipation in Japan**

Phoebe Holdgrün

Über Politik zu diskutieren oder gar politisch aktiv zu sein, haftet in Japan ein schlechtes Image an. Politikern und der Politik im Allgemeinen wird häufig mit Misstrauen begegnet. Auch wenn in den letzten Jahren Massendemonstrationen gegen Atomkraft oder die Sicherheitsgesetze zur kollektiven Selbstverteidigung Aufmerksamkeit erregt haben, engagiert sich der Großteil der japanischen Bevölkerung nicht politisch. Insbesondere jungen Leuten wird häufig nachgesagt, nicht an Politik interessiert zu sein. Nur 32,6% der 20-29jährigen in Japan haben sich an den letzten Unterhauswahlen (2014) beteiligt. Solche, die dagegen öffentlich sichtbar bei Protesten aktiv werden, etwa Mitglieder der SEALDS-Bewegung, berichten von Drohungen gegen ihre eigene Person. Andere wiederum – z.B. Müttergruppierungen – wählen bewusst möglichst konfrontationsfreie, „unsichtbare“ Partizipationskanäle, um keine Kritik hervorzurufen.

Es kann angenommen werden, dass Gründe dafür, warum Leute politisch aktiv werden oder nicht und in welcher Form sie aktiv werden, damit in Zusammenhang gebracht werden können, wie Risiken und Chancen verbunden mit Partizipation individuell wahrgenommen werden. Darüber hinaus kann davon ausgegangen werden, dass sich Faktoren wie z.B. Gender oder Alter auf die Wahrnehmungen von Risiken und Chancen und auf die daraus resultierenden Handlungsstrategien auswirken. Ziel dieses Projektes ist deshalb anhand von qualitativen Fallstudien, die gesellschaftliche Diversität berücksichtigen, Risikoeinstellungen und die Vielfalt von Handlungsansätzen zur politischen Partizipation genauer herauszuarbeiten.

## **Eltern gegen Radioaktivität. Eine Fallstudie**

Phoebe Holdgrün, Barbara Holthus

Nach der Dreifachkatastrophe in Japan vom 11. März 2011 sind viele Menschen in *social movement organizations* aktiv geworden, die entweder aus Sorge um die Folgen der Atomreaktorkatastrophe von Fukushima neu gegründet wurden oder die – wie die japanische Antiatombewegung – bereits seit langem bestehen und nun neuen Aufwind erfahren haben.

Vor allem auf Kinder kann sich externe und interne radioaktive Strahlung verheerend auswirken, auch wenn das zu erwartende Ausmaß der Gesundheitsschäden nach der Katastrophe von Fukushima umstritten ist. Tatsache ist jedoch, dass die Lage in Japan nach dem März 2011 besonders Eltern dazu bewegt hat, sich für den Schutz ihrer Kinder vor radioaktiv verstrahlter Nahrung und Umwelt zu engagieren. Dies zeigt sich beispielsweise in dem neu gegründeten, japanweiten Elternnetzwerk von über 300 Organisationen.

Dieses Projekt untersucht anhand einer Fallstudie, wie Eltern nach der Dreifachkatastrophe in Japan sozial und politisch aktiv geworden sind, eine Organisation zum Schutz ihrer Kinder gegründet haben und wie sich ihre Aktivitäten im Rahmen dieser Organisation seither entwickelt haben. Mit Ansätzen der Forschung zu neuen sozialen Bewegungen werden unter anderem Fragen zu Zielen, Methoden und Motiven der Akteure in den Blickpunkt genommen. Als Fallstudie dient das „Landesweite Netzwerk zum Schutz der Kinder vor Radioaktivität“ (kodomotachi o hōshanō karea mamoru zenkoku nettowāku), speziell die lokale Vereinigung im Tokyoter Bezirk Chiyoda. Für die Analyse haben wir einen mixed-methods approach gewählt. Zu den quantitativen und qualitativen Methoden zählen eine internetgestützte Umfrage unter den Eltern des Netzwerkes, die Inhaltsanalyse ihrer Mailinglisten sowie teilnehmende Beobachtung und leitfadengestützte Interviews.

## **Startups in Asien – die Bedeutung von Agglomerationen und internationaler Vernetzung**

Franz Waldenberger in Zusammenarbeit mit (alphabetisch)

Prof. Dr. Ying Cheng, Chongqing University

Prof. Dr. Martin Hemmert, Korea University

Prof. Dr. Masahiro Kotosaka, Keio University

Prof. Dr. Chang-Ti Loh, Xi'an Jiaotong-Liverpool University

Der Aufstieg der Internetökonomie und die Fortschritte in der Informationstechnologie, der Biotechnologie und auf dem Gebiet neuer Materialien schufen ein enormes Potenzial an neuen Geschäftsmöglichkeiten. High-Tech Startups gelten als wichtiges Vehikel zur Erschließung dieses Potenzials. Sie weisen einen engen Bezug zur Forschung auf. Ihre zunächst kleine Größe erlaubt es, in vielen parallelen Unternehmungen neue Lösungen zu suchen und zu erproben. Gleichzeitig verfügen sie aufgrund ihrer Wissensintensität bzw. des oft digitalen Charakters ihrer Produkte und Dienstleistungen über ein erhebliches Wachstumspotenzial. Eine erfolgreiche Idee kann so schnell auf ein globales Maß skaliert werden, was nicht nur hohe Renditen für Investoren verspricht, sondern auch neue und meist gut bezahlte Arbeitsplätze schafft. Aufgrund ihrer strategischen Bedeutung für Innovation und Wachstum interessiert sich nicht nur die wirtschaftswissenschaftliche Forschung für Startups, sondern auch die Wirtschaftspolitik sowohl auf nationaler, regionaler wie lokaler Ebene.

Die aus funktionaler Sicht wesentlichen Voraussetzungen für erfolgreiche Startups sind wohl bekannt – Verfügbarkeit bzw. Zugang zu erstklassiger Technologie, eine Finanzinfrastruktur, die auf den spezifischen Bedarf der verschiedenen Entwicklungsstufen von High-Tech Wachstumsunternehmen zugeschnitten ist und auch Exit-Optionen via IPO bietet, Zugang zu qualifizierten Fachkräften, offene Märkte, ein Regulierungsumfeld und ein Besteuerungssystem, die dem Risikoprofil von Startups Rechnung tragen und schließlich ein gesellschaftliches Wertesystem, das Unternehmergeist fördert und unterstützt. Über die räumlichen Erfordernisse der funktionalen Voraussetzungen wissen wir weit weniger. Hier gibt es zwei widersprüchliche Eindrücke und Ansichten in der Literatur. Ein Teil der Forschung betont die räumliche Nähe in regionalen Clustern als entscheidenden Erfolgsfaktor für Startups, ein anderer Teil hebt die internationale Vernetzung hervor.

Unser Forschungsvorhaben wird diese räumlichen Aspekte, d.h. die relative Bedeutung von lokalen Standortbedingungen einerseits und internationalen Netzwerken andererseits, untersuchen. Der empirische Fokus liegt auf

Tokyo, Seoul, Suzhou und Chongqing, die zu den größten Agglomerationen in Asien zählen. Die zentralen Forschungsfragen lauten:

- Wie wichtig sind lokale Bedingungen und internationale Vernetzung für die funktionalen Voraussetzungen erfolgreicher Startups?
- In welchem Verhältnis stehen lokale Bedingungen und internationale Vernetzung zueinander? Ergänzen sie sich oder stellen sie gegenseitige Substitute dar?
- Wie variiert die Bedeutung lokaler Bedingungen und internationaler Vernetzung zwischen den vier untersuchten Agglomerationen?

Die vergleichende Perspektive erlaubt es uns, den Einfluss von Regulierung, lokalem Wirtschaftsumfeld sowie gesellschaftlichen und kulturellen Faktoren auf die relative Bedeutung lokaler Bedingungen und internationaler Vernetzung zu untersuchen. Schließlich werden mit dem Fokus auf China, Japan und Korea Länder analysiert, die insbesondere im Falle Japans und Koreas bislang nicht als besonders gründungsfreundlich galten und daher auch nur geringes Forschungsinteresse auf sich ziehen konnten. Unser Projekt schließt hier nicht nur eine Forschungslücke, sondern kann gegebenenfalls auch zu einer Neubewertung der Länder als Standort für High-Tech Startups führen.

## **Geschichtspolitik in Ostasien**

Torsten Weber

Dieses Projekt schließt an frühere Vorarbeiten zur Instrumentalisierung der Geschichte in gegenwärtigen öffentlichen Diskursen in Ostasien an. Im Mittelpunkt stehen die Problematik der „Vergangenheitsbewältigung“ und die Thematisierung der Aufarbeitung der modernen Geschichte Japans im Kontext des japanischen Imperialismus in Ostasien. Untersucht werden die Ziele, Methoden und Strategien der verschiedenen Akteure im Streit um die Interpretation der Bedeutung bestimmter Schlüsselereignisse und -themen (z.B. Nanking-Massaker, „Trostfrauen“) sowie die Instrumentalisierung von historischen Bezügen zur Rechtfertigung bestimmter außenpolitischer Positionen, wie im Streit um Entschuldigungen für Japans Kriegsverbrechen. Ziel des Projektes ist neben der Ausarbeitung mehrerer Fallstudien auch eine theoretische Auseinandersetzung mit den Chancen und Risiken von Geschichtspolitik im öffentlichen Raum, insbesondere auch zum Verhältnis zwischen historischer Aussöhnung und Erinnern/Vergessen.